Görlitzer Fama.

№ 11. Donnerstag, den 11. März 1841.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: J. G. Dressler.

Kurze Biographie Friedrich Wilhelm des Dritten.

(Fortsetzung)

Zwei Tage nach der Schlacht bei Dennewitz kam das Marmontsche Corps nach Hoyerswerda, um die Bewegungen des Marschalls Ney zu unterstützen; doch auf die Nachricht von dem Verluste der Schlacht, kehrte er nach Dresden zurück. Auf diesem Rückzuge wurde der Nachtrab von dem russischen Obersten Figner, welcher nur 800 Pferde bei sich hatte, erreicht und angegriffen, wobei der Feind 1000 Gefangene und 400 Pferde einbüßte. Die vereinigte Armee von Norddeutschland rückte aus ihren Stellungen weiter vor.

Am 9. Sept. wurden die Franzosen bis unter die Kanonen von Torgau verfolgt. Noch an demselben Tage erließ der Kronprinz von Schweden, welcher nun mit Sicherheit darauf rechnen konnte, dem General Blücher die Hand zu reichen, aus seinem Hauptquartiere zu Jüterbogh, einen Aufruf an die Sachsen, welcher um so größeren Eingang fand, da aus sächsischen Ueberläufern bereits eine sächsische Legion gebildet worden war.

Am 15. Sept. kam das Hauptquartier des Kronprinzen nach Zerbst, wo es den ganzen Monat hindurch blieb; seine Armee rückte Schritt vor Schritt weiter vor.

Ney, dessen Truppen in der Gegend von Eilenburg und Leipzig einiger Ruhe genossen hatten, versuchte die Verbündeten von der Elbe wieder zu vertreiben, wurde aber auf allen Punkten mit Verlust zurückgeschlagen. Ebenso erging es Davoust an der Nieder-Elbe. Czernitscheff wagte sich mit 4000 Reitern bis Kassel und vertrieb den König Hieronymus aus seiner Residenz.

Das Haupt-Augenmerk der Verbündeten war darauf gerichtet, Napoleon zu zwingen, Dresden zu verlassen. Um zu diesem Zweck möglichst bald zu gelangen, fing man an, ihn von allen Seiten zu beschäftigen, besonders auf der Grenze zwischen Schlesien und Sachsen. Der Vortrab des schlesischen Heeres war am 2. Sept. über die Neiße gegangen und rückte gegen Bautzen vor; Blüchers Hauptquartier war zu Görlitz.

Von dem Stande der Dinge benachrichtigt, brach Napoleon am 3. Sept. mit der Garde von Dresden auf; von Zittau her stieß das Poniatowskysche Corps zu ihm, und kam am folgenden Tage in der Gegend von Hohkirch an, wo alle Kolonnen Halt machen mußten. Blücher zog nun seinen Vortrab hinter das Löbauer Wasser und concentrirte seine Armee rückwärts der Landskrone. Am 5. entwickelte Napoleon eine bedeutende Macht vor Reichenbach und griff lebhaft an, um Blüchern hier eine Schlacht zu liefern; dieser hielt aber nicht für ge-

rathen, dem überlegenen Feinde Stand zu halten, und ging, in der Absicht ihn nach sich zu locken und der großen Armee den Einmarsch in Sachsen zu erleichtern, über die Neiße und den Queis nach Schlesien zurück, ließ aber ein russ. Korps auf dem rechten Ufer der Neiße zurück.

Desselben Tages war das große verbündete Heer aus Böhmen von neuem in Sachsen eingedrungen und Kosaken und leichte Reiterei streiften bei Dresden; Wittgenstein rückte am 7. nach Pirna. Napoleon hatte also keine Zeit zu verlieren und kehrte am 6. wieder nach Dresden um, griff am 8. Wittgenstein an, welcher sich zwar in Pirna behauptete, doch aber folgenden Tages vor der feindlichen Uebermacht weichend, sich auf das Hauptheer zurückzog.

Napoleons Hauptquartier war nun wechselnd in Liebstadt oder in Dresden. Bubna war am 11. gegen Neustadt vorgerückt und unterstützte schon den linken Flügel Blüchers, welcher sein Hauptquartier in Herrnhut hatte und dessen Vorposten schon über Bautzen hinaus gingen; auf seinem rechten Flügel hatte er sich mit dem Kronprinzen von Schweden in Verbindung gesetzt, so daß die verbündeten Armeen von Hamburg bis Böhmen vollständig vereinigt waren.

Napoleon, um sich in seiner bedenklicher werdenden Lage bei Dresden auf irgend einer Seite Luft zu machen, beschloß noch einmal sich auf die schlesische Armee zu werfen, welche Absicht aber Blücher zum dritten Male vereitelte.

Unterdessen hatte Bennigsen eine neue Armee in Warschau gebildet und war in der Zeit vom 6. bis 13. Sept. mit 80,000 Mann und 300 Stück Geschütz durch Breslau gegangen und befand sich am Schlusse des Monats bei Zittau.

Unter solchen Umständen war Napoleon gezwungen, Dresden zu verlassen und sich seinen Hülfsquellen zu nähern; aber er hatte nach Vereinigung aller Korps noch ein streitbares Heer von 200,000 Mann, und darauf gestützt, war er fest entschlossen, seinen Gegnern nur Schritt vor Schritt zu weichen, wenn es ihm etwa nicht gelänge, sie einzeln zu schlagen und nach und nach aufzureiben.

Je drohender die Gefahr für Napoleon wurde, desto näher rückte sie auch den Rheinbund-Fürsten. Ihnen blieb keine andere Wahl, als sie mit ihm zu theilen oder von ihm abzufallen. Wollten sie aber das letztere, so war keine Zeit zu verlieren. Einer von ihnen mußte jedoch das Beispiel geben, und daß dies gerade der mächtigste von allen, der König von Baiern that, war für die Verbündeten von großer Wichtigkeit, weil nun voraus zu sehen war, daß alle übrigen nach und nach folgen würden. Baiern wendete sich deshalb an Oestreich und es kam am 15. zu Braunau ein Freundschafts- und Bundesvertrag zu Stande. Der baierische General-Lieutenant Wrede erhielt den Oberbefehl über ein vereintes Truppenkorps und die Bestimmung, sich in Napoleons Rücken aufzustellen, und ihm, wenn er aus Deutschland vertrieben würde, den Paß nach Frankreich zu verrennen und seine völlige Niederlage zu vollenden.

Der Kronprinz von Schweden hatte bereits bei Roßlau und Acken zwei Brücken über die Elbe schlagen lassen; als er aber, der von Blücherschen Seite verschiedentlich an ihn ergangenen Aufforderungen ungeachtet, aus welchen Gründen ist unbekannt, noch immer mit dem Uebergang zögerte, da faßte Blücher, überzeugt, daß er ihm folgen müsse, den kühnen Entschluß, für sich allein die Offensiv-Operation gegen Napoleon zu eröffnen, über die Elbe zu setzen, und sich in des Feindes Rücken bei Leipzig aufzustellen.

Zu dem Ende ging er, nachdem er den General Bubna und den Fürsten Czerbatow in der Gegend von Dresden hatte stehen lassen, mit seiner gesammten Armee am 1. Oktober nach Herzberg, am 2. nach Jessen.

In der Nacht vom 2. auf den 3. gelang es ihm, bei dem Dorfe Elster, auf der Straße von Annaburg nach Wittenburg, am Einfluß der schwar-

zen Elster in die Elbe, dem Feinde gegenüber, zwei Brücken zu Stande zu bringen, und schon am 3. Morgens begann der Uebergang. Bertrand, welcher mit dem vierten und einem Theile des siebenten französischen Korps, etwa 20,000 Mann, in der Nacht vom 1. zum 2. von Dessau aufgebrochen war, hatte auf dem linken Elbufer bei Wartenburg hinter Wällen, Gräben und Verhauen, eine fast unangreifliche Stellung. Das Yorksche Corps zog zuerst über die Brücke und stieß sehr bald auf den Feind, welcher einen vergeblichen Versuch machte, den Uebergang zu hindern. Blücher ließ denselben hierauf in der Fronte angreifen, während ihn die Brigade Prinz von Mecklenburg über Bleddin in der rechten Flanke umging. Dort war das Gefecht sehr hitzig und mörderisch; der Feind hielt sich lange, wurde aber endlich doch geworfen. Um 2 Uhr Nachmittags war der vollständigste Sieg errungen, obgleich nur allein das Yorksche Corps gegen den mehrfach überlegenen Feind gefochten hatte, weil die russ. Truppen erst später ihren Uebergang über die Brücke bewirken konnten. Der Feind floh gegen Wittenberg und wurde unaufhörlich verfolgt. Er hatte in diesem fünfstündigen, für das Yorksche Corps höchst glänzenden, aber auch blutigen Gefecht, neben einer bedeutenden Zahl von Todten und Verwundeten 11 Geschütze, 50 Munitionswagen und über 1000 Gefangene verloren. Blüchers Hauptquartier kam am 5. nach Düben.

Am 4. und 5. bewerkstelligte nun auch die vereinigte Armee von Norddeutschland ihren Uebergang über die Elbe. Die preuß. Corps unter Bülow und Tauenzien setzten am 5. über und General Thümen leitete die Belagerung von Wittenberg.

Der Marschall Ney zog sich, von russ. Truppen verfolgt, nach Leipzig zurück. Der Kronprinz von Schweden schickte auch ein Kosaken-Regiment nach Delitzsch und bewirkte am 7. seine völlige Vereinigung mit Blücher. Beide Armeen bezogen eine Stellung am linken Muldeufer. Die leichten Truppen der großen böhmischen Armee streiften schon bis in die Gegend von Leipzig und suchten sich mit der Nord-Armee zu verbinden.

Um in Folge dieser Bewegungen sämmtlicher verbündeten Heere nicht ganz abgeschnitten zu werden, verließ Napoleon, in Begleitung des Königs von Sachsen und der Garden, am 7. eiligst Dresden und ging zu seinen Corps bei Wurzen. In Dresden blieb Gouvion Saint-Cyr mit 30,000 M. zurück.

Am 15. Oct., dem Tage, an welchem der König von Baiern seinen Beitritt zu der Sache der Verbündeten erklärte, zog Napoleon fast seine ganze Armee bei Leipzig zusammen. Das Bertrandsche Corps stand wegen der Communication mit Erfurt bei Lindenau, 4 Corps unterm König v. Neapel bei Connewitz und hatten die Dörfer Delitzsch, Wachau, Holzhausen und Libertwolkwitz stark besetzt. Die Garden befanden sich in der Gegend von Reidnitz und Krottendorf und Marmont war bei Lindenthal. Die böhmische Armee rückte gegen Pegau vor, und von hier aus erließ der Oberfeldherr Fürst v. Schwarzenberg einen Tagsbefehl an sämmtliche verbündete Truppen, in Beziehung auf die nahe bevorstehende Schlacht; eben dahin begab sich der Kaiser Alexander. Auch Blücher rückte mit der schlesischen Armee gegen Leipzig vor, und der Kronprinz von Schweden mit der Nordarmee nach Halle.

(Fortsetzung folgt.)

Des Vaters Silberlocke.

An einem schönen Frühlingsabend durchwandelte Graf Casa Los Valles die entlegensten Straßen der Vorstadt in Madrid, minder aus müßigem Drang der Neugier, als um reinere Luft zu athmen, als die Mitte der Stadt ihm darbot, und in der Einsamkeit jener entlegenen Gegend seinen Gedanken besser nachhängen zu können. Los Valles war jung und blühend, edel und geistvoll, sein hoher Rang, sein unermeßlicher Reichthum schwang

ihn auf die Höhen seiner Zeit, und berechtigte ihn zu den kühnsten Hoffnungen Hinsichts der Begründung einer noch reichern Herrlichkeit seines stolzen Hauses, theils durch die Wahl, welche er bereits im Stillen unter den Bewerbern seiner Schwester Donna Maria getroffen, theils durch die, welche er selbst zu erkiesen Willens war. Das Herz wurde dabei nicht zu Rathe gezogen, nur die Rücksicht auf hohe Abkunft, einen fleckenlosen Namen und Schönheit; Vermögen kam minder in Anschlag, das Haus Los Valles bedurfte keiner Vermehrung seiner Reichthümer, so war es denn eine junge, wundersam herrliche Schönheit, Donna Anna Malecca, eine Abkömmlingin aus maurischem Königsstamm, arm und tugendhaft, stolz und streng, um welche Los Valles zu werben beschlossen, und er erwog eben in seinen Gedanken Vieles, das sich verhängnißvoll und glückverheißend an diese Wahl knüpfte, und sie wünschenswerth machte, als er sich in den Labyrinthen der gewundenen Gassen bis auf eine Stelle hin verlor, wo freies Feld auf eine starke Stunde noch bis zu den Ringmauern der Vorstädte sich hindehnte, und wo ein klarer Bach, der durch eine beblumte Wiese sich an Gebüschen vorbei schlängelte, zu dieser anmuthigen Frühlingszeit murmelnd und rege, zu dem Gesange einer Nachtigall seine gedämpfte Begleitung bot. Der frischere Odem der Luft, der Duft des Grüns wehte angenehm Los Valles entgegen, er begann aus seiner Träumerei hinaus um sich zu blicken, und er sah im Gebüsche ein kleines, weißes Haus, umgrünt von einem Gärtchen, aus dessen Fenstern ihm Licht, wie ein Stern, entgegen blickte, und ein liebliches Lied zur Guitarre erschallte. Es hätte dessen nicht so viel bedurft, um in dieser einsamen Gegend Los Valles Neugier zu reizen; er schlang den schwarzen Mantel fester um sich, griff, wie zur Vorsorge, so unnütz sie ihm dünkte, nach dem Degen, und schlich sich behutsam nach dem Fenster hin, dessen Laden, sternförmig ausgeschnitten, ihm vorhin das Licht gezeigt, und ihm jetzt durch eine klaffende Spalte den Blick in das Zimmer gewährte, da in dieser ganz unbesuchten Gegend eine sehr behutsame Vorsicht für überflüssig werden mußte.

Los Valles Auge, im reinlichen Zimmer umher schweifend, entdeckte die Spuren der Armuth und ausgesuchten Zierlichkeit zugleich, wie denn wohl die Armuth die sinnreichste und glücklichste Finderin der Zierde ist, welche ihr am meisten hold, dem Reichthum nie ihre süßesten Geheimnisse offenbart. Nicht lange hatte Los Valles bei der Stille, die ringsum herrschte, mit neugierigem Forschen nach der Sängerin gespäht, die ihn vorhin entzückt, so nahm er ihrer wahr. Sie stand im Begriff, sich zu entkleiden, zog die Nadeln aus dem Geflechte ihres goldnen Haares, und ließ diese, sie aufrollend, über den blendenden Nacken herabwallen, so überraschend reich und herrlich, daß es dem Lauscher war, als wäre Peru mit allen seinen Goldbergen werthlos gegen dies reine Gold des schönsten Haares, umrieselnd den schlanksten Leib und den weißesten Hals, den er jemals erblickte, und vorwitzig bis zu dem wunderkleinen Füßchen hinabrollend, gleichsam wie aus Laune und Neugier zum Spiel. Nun wandte sich die Schöne zufällig um, und Los Valles meinte, der Frühling in all' seiner Herrlichkeit blühe auf dem holdseligen Antlitz, das sie ihm in freudiger Unbefangenheit zuwandte, unwissend, daß Jemand sie belausche. Los Valles kannte sich selbst nicht vor Entzücken, ein nie gekanntes Bangen durchzuckte ihn wie ein Blitz, er sah sich um, er suchte Luft, oder vielmehr er wußte nicht, was er suche und was er fliehen sollte, da bemerkte er, daß die Hausthür halb offen stand, Alles war einsam. — Wie! wenn? — er dachte das nicht recht aus, was er dachte, er war jung, reich und vornehm, und er sah die Schönheit unbewacht, in einem armen Hause, was brauchte er da viel zu denken? Er ging leise hinein.

Urplötzlich stand er vor der Unbekannten, sie erschrak heftig, erbebte, faßte ihn ins Auge und rief: „Ich kenne Euch, Graf Casa Los Valles! ist's auch edel, daß ihr hier vor mir steht? Wer gab Euch ein Recht, in dies Haus zu dringen?"

„Fräulein," stammelte der Jüngling bleich und bestürzt, „meine Kühnheit...."

„Kann gut gemacht werden durch schnelle Entfernung," entgegnete die Unbekannte; „geht, Graf, und laßt Euch nie wieder vor den Blicken Elvirens, der Tochter Alonso Mendez, schauen."

„Mendez?" rief Los Valles mehr freudig als bestürzt, „o, dem Himmel sey Dank, daß ein so edler Name ..."

„Entfernt Euch!" heischte Elvire noch einmal.

„Nur eins," flehte er so innig, daß selbst Elvirens Strenge erweicht wurde, „wie kennt Ihr mich, der Euch nie erblickte, wo und wie habt Ihr mich gesehen?"

„Als ich in der Kirche verschleiert betete, beim Hinausgehen habe ich Euch gesehen," sagte Elvire, „Ihr wurdet genannt..."

„Und habt mich nicht vergessen?" drang er feurig.

„Werde es aber nun!" entgegnete Elvire mit einer Hoheit, die ihn niederschlug; er beugte sich stumm und ging.

Noch kaum einige Schritte vom Hause war Los Valles, als er sich von einem Haufen Bösewichter umgeben sah, die mit gezücktem Degen über ihn herfielen, so heftig, daß ihm kaum Zeit blieb, sich zu wehren. Er streckte einen dieser Elenden zu Boden, und schlug so tollkühn auf die Andern los, daß sie, um gleichem Loose als ihr Mitbruder zu entgehen, die Flucht ergriffen.

Nun war er in Sicherheit, er wandte den Schritt zur Stadt zurück, und die Gedanken zu Elviren.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Aus Schlesien. Die Provinz Schlesien, welche im Gebiete der Künste und unter diesen auch in der Musik Ausgezeichnetes aufzuweisen hat, ist reich an großen nnd schönen Orgeln, deren selbst in den Kirchen kleiner Städte und Dörfer vorzufinden sind. Das vortrefflichste Werk dieser Art ist in der neuesten Zeit wohl in Erdmannsdorf, dem Privatgut Sr. Maj. des hochsel. Königs, gebaut und am 8. Decemb. v. J. bei der Einweihungsfeier der Kirche zum ersten Male zum Gottesdienste vollständig gespielt worden. Ueber diese Orgel Einiges zu erfahren, dürfte für manche Leser nicht uninteressant seyn. Erbauer ist der Orgelbaumeister C. F. Bukow in Hirschberg, durch viele sehr gelungene Werke und Reparaturen schon rühmlichst bekannt. Der erste Entwurf entstand unter Zuziehung des als Sachverständigen dazu aufgeforderten, dermaligen Stadt-Organisten Succo zu Görlitz, wurde jedoch, theils wegen ursprünglich zu knapp gemessener Tiefe des Chors, theils im richtig gefühlten Interesse für das Werk selbst, von dem Herrn Bukow aus freien Antriebe umgestaltet und sehr erweitert, so daß die Orgel jetzt 3 Etagen mit 3 Prinzipalen im Prospecte enthält, wozu zwei Manuale und ein Pedal mit der Scheibeschen Hülfs-Claviatur und allen während des Spielens anzuziehenden und abzustoßenden Koppeln, und in allen 30 Register mit 19 klingenden Stimmen gehören. Unter diesen sind 15 von Zinn und Probezinn, 2 theilweise von Holz, Probezinn, Metall und Messing, 2 ganz von Holz. In der Tonhöhe sind 4 Stimmen 16füßig, 6 von 8 Fuß, 4 von 4 Fuß, 2 von 2 Fuß, die übrigen Quinte, Cornetti und Mixtur 3 bis 5fach. Der Claviaturen-Umfang ist von c bis dreigestrichen f, der das Pedal von C bis eingestrichen d. Eine Haupt-Eigenthümlichkeit dieses Werks ist die merkwürdige Kraft, welche nicht durch die Menge der Stimmen hervorgebracht wird, sondern hauptsächlich durch die besondere Art der Windzuführungen, so wie

auch durch die sehr weiten Mensurverhältnisse und durch große Sicherheit in der Intonation. Alle Kunstfreunde, die der bevorstehende Sommer zu einer Reise in das großartige Riesengebirge einladet, werden hierdurch aufmerksam gemacht, das reizende Erdmannsdorf mit der schönen Kirche und diesem Werke der neueren Orgelbaukunst nicht unbeachtet zu lassen.

Seltsames Zusammentreffen. Als merkwürdig verdient angeführt zu werden, daß in Schandau, einem kleinen sächsischen Städtchen, der Pfarrer, den der verstorbene König Friedrich Wilhelm *III.* während seines alljährlichen Aufenthalts in Töplitz oft zu besuchen pflegte, gerade an dem nämlichen Tage starb, der den Scepter Preußens auf Friedrich Wilhelm *IV.* vererbte. Wie der König, war auch der Pfarrer am 3. August 1770 geboren.

Am 1. März gegen 12 Uhr in der Nacht brannte zu Kohlsurth das Wohnhaus des Häuslers Gebauer, und am 4. März Mittags gegen 12 Uhr das Wohnhaus des Bauer Elias Adam zu Penzig total ab. Die Entstehungsursache des Brandes hat bis jetzt nicht ermittelt werden können.

Auf der Insel Harris lebt ein gewisser John Martin, der 1730 geboren, also jetzt 111 Jahr alt ist. Er gehörte zu denjenigen, die nach der, für den Prätendenten Eduard von Schottland so unglücklichen Schlacht bei Culloden sich mit M' Leod von Berneira in eine Schlucht verbergen mußten. Er ist noch im Besitz aller seiner Sinne, und so gut auf den Beinen, daß er bei schönem Wetter die höchste Anhöhe der Insel besteigt.

Eine Zeitung vom Vorgebirge der guten Hoffnung erzählt, daß kürzlich zwei Sclavenschiffe im Hafen von Mozambique gescheitert, die Mannschaft und 200 an Bord befindliche Neger gerettet worden seyen. Eines dieser Schiffe, ein spanisches, hatte 900 Sclaven an Bord gehabt, aber während eines früheren Sturmes hatte man die Luftlöcher verstopft, wodurch 600 dieser Unglücklichen im untern Schiffsraum vor Hitze und Hunger umkamen; hundert aber starben bis zur Ankunft in Mozambique! Seit vorigem Jahre sind aus diesem Hafen 12,000 Sclaven abgeführt worden.

Höchstmerkwürdige Zeitungs-Annonce. In der Mergentheimer Ameise las man Folgendes: Jungfrau, warum kannst du nicht schlafen? denke doch nach. Jüngling, warum wälzt du dir auf den Flaumen? Besinne dir. Matrone, was ächzest du? Greis, was läßt dir sobald den Morgen wünschen? Simulire doch. — Als im Jahre 1834 die berühmte deutsche Künstlerin Madame Fege-Elswand-Thalfort hier durchreiste und im Schwan abstieg, und in 8 Tagen sieben Mal aus dem Bette sprang. Was war es doch gleich, was sie aufschreckte aus ihren Träumen? Das Paradies zur Hölle machte, die Wonnen der Reise verwünschen ließ? Leser, was war es denn? — Als der berühmte Philosoph Doctor Lauruth um Mitternacht fluchte, daß man meinte, der Adlerwirth hätte ein Dutzend Dragoner einquartirt? Was riß ihn denn jählings aus den Federn? — Deutschland fragst du noch? Beim Himmel, es waren — die Wanzen! Und Wanzen duldest du, Deutschland? Wohlan, so will ich dir beistehen. Teutonia, mein Mittel wähle. Das Fläschchen kostet nur 4 Groschen. Ich kann über seine Unfehlbarkeit große Zeugnisse aufbringen. Eins ist von der Sängerin Eiche aus Fulda, die ich sieben Mal von dieser Geisel befreite. Zu finden bei

Marie Wanzig aus Danzig,
derzeit in Mergentheim, im goldnen Kranze,
3 Treppen.

Die Manes der Perserinnen.

Wenn eine Perserin einem Manne eine Birne sendet, so bedeutet dies: Du kannst Hoffnung fassen. — Eine Feder: Sei unbesorgt, Du wirst erhört. — Etwas Erde: Gieb vor Allem Deine bisherige Leidenschaft auf. — Etwas Flachs: Bist Du böse auf mich? — Eine Bohne: Die Sorge um Dich raubt mir den Schlaf. — Ein Goldfaden: Warum sehe ich Dich nicht? — Eine Gurke: Meine Nebenbuhlerin bringt mich zur Verzweiflung. — Eine Olive: Lieber wollte ich Dich todt, als untreu sehen. — Eine Zwiebel: Komm in meine Arme, damit ich Dich fest umschließen kann. — Ein Stück rosenrothes Zeug: Die eigenste Sclavin Deines Lagers. — Eine Feige: Schalte über mich, wie's Dir beliebt.

Görlitzer Kirchenliste.

(Geboren.) Carl Gottfr. Schubert, B. u. Stadtgartenbes. allh., und Frn. Joh. Christ. geb. Richter, Sohn, geb. den 9., get. den 28. Febr., Johann Gustav Wilhelm. — Joh. Friedr. Schulz, Zimmerhauerges. allh., und Frn. Joh. Charl. geb. Schicketanz, Tochter, geb. den 26., get. den 28. Febr., Johanne Christiane. — Friedr. Ferd. Kügler, Tuchscheererges. allh., und Frn. Joh. Chst. geb. Springer, Tochter, geb. den 20., get. den 28. Febr., Joh. Juliane Alwine. — Minna Louise geb. Döring unehel. Sohn, geb den 20., get. den 28. Febr., Carl Gustav. — Joh. Traug. Arnold, B. und Tuchmges. allh., u. Frn. Joh. Chst. Henr. geb. Kneiß, Tochter, geb. den 16. Febr., get. den 3. März, Alwine Louise Bertha. — Mstr. Ernst Chst. Frdr. Trautmann, B. u. Tuchm. allh., u Frn. Henr. Math. geb. Lorenz, Tochter, geb den 18. Febr., get. den 5. März, Anna Marie Louise. — Mstr. Georg Friedr. Schneider, B., Seifensieder, auch Licht- und Wachszieher allh., und Frn. Christ. Frieder. geb. Reiß, Tochter, todtgeb. den 28. Febr.

(Getraut.) Carl Sam. Friedr. Strauß, Schneiderges. allh., u. Helene Juliane Schmidt, weil Joh. Chst. Schmidt's, Freihäusl. und Garnsammlers zu Tzschirne, nachgel. jüngste Tochter 2ter Ehe, getr. den 1. März.

(Gestorben.) Frau Joh. Soph. Rothe geb. Fischer, weil. Hrn. Carl Sigism. Rothes, B. u. Buchbinders allh., Wittwe, gest. den 25. Febr., alt 86 J. 6 M. 17 T. — Mstr. Joh. Schubert, B. u. Tuchmacher allh., gest. den 2. März, alt 79 J. 9 M. 10 T. — Mstr. Joh. Adam Benj. Florich, B. und Schneider allh., gest. den 2. März, alt 65 J. 3 T. — Mstr. Sam. Traugott Wagner, B. u. Tischler allh., gest. den 23. Febr., alt 51 J. 3 M. 30 T. — Jgfr. Thekla Adelheid geb. Gretsel, Hrn. Joh. Chst. Gotth. Gretsels, Justizcomm. allh. und Frn. Henr. Ern. geb. Schäfter, Tochter, gest. den 2. März, alt 15 J. 10 M. 9 T. — Hrn. Joh. Carl A. Schmidt's, 2ten Lehrer an d. Volksschule zur l. Frauen allh., u. Frn. Charl. Emilie geb. Barth, Sohn, Paul Aug. Robert, gest. den 26. Febr., alt 2 J. 7 M. 18 T. — Mstr. Carl Wilh. Stillers, B. und Tuchfabr. allh., u. Frn. Ernestine Amalie geb. Krone, Tochter, Agnes Franziska, gest. den 3. März, alt 6 M. 7 Tage. — Fr. Christ. Dor. Stolle geb. Herkt, Heinr. Friedr. Ernst Stolle's, Fleischhges. allh., Ehegattin, gest. den 25. Februar, alt 36 J.

Verlobungs-Anzeige.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten beehre ich mich die heut erfolgte Verlobung meiner jüngsten Tochter Adelhaid mit dem Kaufmann Hrn. E. L. Knobloch statt besondrer Meldung ganz ergebenst anzuzeigen.

Bunzlau, den 7. März 1841.

verw. Registrator Kämpfer
geb. Waltroth.

Als Verlobte empfehlen sich
Adelhaid Kämpfer,
E. L. Knobloch.

Görlitzer höchster und niedrigster Getreide-Preis vom 4. März 1841.

Ein Scheffel Waizen	2 Rthlr.	2 Sgr.	6 Pf.	1 Rthlr.	22 Sgr.	6 Pf.
= = Korn	1 =	12 =	6 =	1 =	7 =	6 =
= = Gerste	1 =	5 =	— =	1 =	— =	— =
= = Hafer	— =	25 =	— =	— =	22 =	6 =

Bekanntmachungen.

Nachweisung der Bierabzüge vom 13. bis 18. März.

Tag des Abzugs.	Name des Ausschenkers.	Name des Eigenthümers.	Name der Straße wo der Abzug stattfindet.	Haus-Nummer.	Bier-Art.
den 13. März.	Herr Müller jun.	Herr Müller sen,	Neißstraße.	Nr. 315.	Weizen.
den 16. März.	Frau Gerhaus Erb.	Frau Zachmann.	Untermarkt.	Nr. 265.	Weizen.
den 18. März.	Herr Menzels Erben	Herr Müller sen.	Neißstraße.	Nr. 348.	Gersten.

Görlitz, den 11. März 1841. Der Magistrat. Polizeiverwaltung.

C a p i t a l i e n

jeder Höhe, jedoch nicht unter Hundert Thaler, sind jederzeit zu billigen Zinsen und gegen gesetzlich billige Provision für deren Beschaffung, auf Grundstücke auszuleihen. Diese Gelder sind, bei pünktlicher Zinsentrichtung, einer Kündigung nicht unterworfen.

Das Central = Agentur = Comtoir, Petersgasse Nr. 276.

Meine verehrten Abonnenten benachrichtige ich hierdurch ergebenst, daß ich in der Mitte des Monats April c. bestimmt in Görlitz eintreffen und den Cursus im Tanzunterricht eröffnen werde. Alle diejenigen, die daran Theil nehmen wollen und noch nicht unterzeichnet haben, ersuche ich, die Subscriptionsliste von dem Ressourcenboten **Krause** deshalb sich ablangen zu lassen.

Breslau, den 28. Februar 1841. Baptist.

Anzeige. Die berühmten 40 Gebirgssänger, auf der Reise von Schweden durch Mecklenburg, Hannover, Cassel, Frankfurt am Main ꝛc. nach Wien begriffen, werden auch auf ihrer Rückreise von Berlin, Wien und Rom in unsern Mauern nächstens erwartet. — Beehrt mit dem erhabenen Beifalle aller hohen Häupter Europa's, an deren Höfe sie berufen wurden, und von denen sie namentlich besucht haben die Königreiche Frankreich, England, Belgien, Holland, Dänemark, Hannover, so wie die Großherzogthümer Oldenburg und Mecklenburg, Hessen=Kassel und Darmstadt ꝛc. werden sich, hoffen wir, diese jungen Gebirgsbewohner des Südens, deren Verein für Kunst und Wohlthätigkeit allenthalben mit dem größten Wohlwollen anerkannt worden und deren Talent im Vortrage den lauten Beifall der europäischen Journalistik sich errungen hat, auch in unserer Stadt sich einer guten Aufnahme erfreuen.

Wir theilen dies nach einigen Auszügen aus den vorzüglichsten Journalen des Auslandes mit, welche sich über diese vorzügliche Anstalt vortheilhaft geäußert haben, und glauben hierdurch die Theilnahme unserer Leser zu erwecken.

Die Violin= und Violoncell=Virtuosen Gebrüder **Mollenhauer** aus Erfurt, welche in dem schönen Saale des Gasthofs zum braunen Hirsch am 6. d. M. Beweise ihrer großen Talente abgelegt und sich des lautesten Beifalls der anwesenden Musikkenner und Freunde zu erfreuen hatten, werden auf allgemeines Verlangen Donnerstag, den 11. März c. ein zweites und letztes Conzert in ebengedachtem Locale geben.

Wenn auch hierbei diesen ausgezeichneten Künstlern die Anerkennung nicht fehlen wird, die ihren trefflichen Leistungen im reichlichen Maaße gebührt, so können wir nicht unterlassen, das verehrungswürdige Publikum hiesigen Orts und der Umgegend auf den bevorstehenden Kunstgenuß aufmerksam zu machen, mit der Versicherung, daß man sich an dem Meisterspiele dieser Violin-Virtuosen wahrhaft laben kann.

Ldmr.